

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

288 (18.10.1933) Am badischen Herd

# Am badischen Herd

## Unterhaltungsbeilage des „Führer“

### Der Wald

Von Paul Ernst

Reiche und farbenprächtige Bilder deutschen Lebens, Wesens und Wollens aus vielen Jahrhunderten deutscher Geschichte, das ist der Inhalt der beiden im Albert Langen-Georg Müller-Berlag in München erschienenen „Deutschen Geschichten“ von Paul Ernst. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages unterbreiten wir unseren Lesern den nachfolgenden Abschnitt:

In einer Gemarkung im nördlichen Deutschland hatte eine Familie Hermann ihren Bauernhof. Die Familie hatte seit undenklichen Zeiten hier gesessen und war immer die angesehenste gewesen. Vielleicht hatten die Vorfahren in der heidnischen und altchristlichen Zeit schon das Amt der Billungse besessen, wie die Vorfahren der sächsischen Kaiser, vielleicht noch in den Aedern der Hermanns daselbe Amt, das in den Aedern der Heinrichs und Ottos gestanden war; es wäre nach der Sage ihres Hofes nicht unmöglich gewesen, denn er lag ganz in der Nähe eines der Orte, wo nach der Sage Heinrichs Vogelherd gestanden hatte.

Die Familie der Hermanns war in den langen Jahrhunderten die gleiche geblieben: sie wohnte in dem alten strohgedeckten Haus mit dem Pferdestall, in dessen Mitte die große Diele sich befand; die Knechte und Mägde aßen noch mit an dem geschnittenen Tisch, und vor dem Ofen betete der Hausvater das Abendgebet; vielleicht hatte der Vorfahr noch ebenso zu Thor gebetet, wie heute der Nachkomme zu dem christlichen Gott, an den die Knechte schon nicht mehr glaubten, weil sie die sozialdemokratischen Zeitungen lasen. Die alte Bauernfamilie war die gleiche geblieben, aber die ganze übrige Welt hatte sich verändert.

Zu dem Hof gehörte ein sehr schöner Eichenwald. Wenn in den Jahrhunderten einmal ein Stamm gebraucht wurde, dann war er sorgfältig ausgesucht, zur rechten Zeit geschlagen, auf den Hof gebracht und bearbeitet; es ward auch wohl an die Nachbarn einmal ein Stamm verkauft. Immer wurde dann ein neues Bäumchen angepflanzt und mit Dornen geschützt. Die Gegend war eben; der Wald lag innerhalb der Felder, nach allen Seiten geradlinig abgegrenzt. Die äußersten Bäume hatten ihre Zweige bis unten hin gehalten, im Innern hatten sich die Bäume gereinigt und erhoben sich schlanke aus dem dichten Unterholz. Vielhundertjährige Eichen standen da, und von der ältesten wurde erzählt, daß sie noch aus der Heidenzeit stamme, und daß die Hermanns noch unter ihr geopfert haben. Ihr Schaft war noch kerngesund, die Äste breiteten sich weit aus, und es war, als ob die übrigen Bäume des Waldes aus Ehrfurcht vor ihr zurückgetreten wären. Der Baum war in der ganzen Gegend berühmt; wenn man den Wald von weitem sah, so konnte man ihn unterscheiden, denn er erhob sich hoch über die anderen Bäume.

In der Erntezeit ruhten die Schnitter unter den Ästen des Waldes, und die Alten erzählten den Jungen alte Sagen, von einer

Schlacht, welche hier stattgefunden, daß die Vorfahren sich mit dem Vieh im Walde versteckt, daß Räuber hier Menschen geschlachtet haben — wirre Ueberbleibsel aus der ältesten Zeit, denn die Schlacht, welche im Dreißigjährigen oder gar Siebenjährigen Krieg gewesen sein sollte, mußte gewesen sein, als die Leute noch mit Bogen und Pfeil schossen; man fand viele eiserne und sogar steinerne Pfeilspitzen beim Pflügen der Felder; und die Geschichten von Räubern gingen vielleicht auf urtümliche Menschenopfer zurück.

Als der letzte Besitzer den Hof übernahm, ein kinderloser Fünfzigjähriger, da waren die Umstände sehr viel schlechter geworden, als die gewesen. Nicht dadurch, daß sie an sich zurückgegangen wären, aber dadurch, daß die Umstände der anderen so viel besser geworden waren. Knechte und Mägde waren nicht mehr zu halten, denn die Kost saßen ihnen nicht mehr zu, welche doch für die Familie gut genug sein mußte, die Arbeit war ihnen zu viel, welche doch von dem Bauern und der Bäuerin geleistet wurde.

Ein Nachbar besuchte den Bauern und sprach mit ihm über alles. Er hielt ihm vor, daß er keine Erben hatte, daß er sich nutzlos quälte und sorgte, ohne doch von seiner Arbeit und Sorge Freude zu haben. Er schlug ihm vor, er solle den Wald verkaufen und die Aeder um einen billigen Preis an einen wohlhabenden Nachbarn verpachten, mit dem er keinen Meirer hatte; von den Zinsen für die Kaufsumme und von den Pachten konnte er mehr als behaglich leben; Einiges konnte er auch für sich zurückbehalten, das er zu seinem Vergnügen bearbeitete, ohne auf fremde Menschen angewiesen zu sein. Dem Bauern kamen die Tränen, als der Freund so sprach; er antwortete: „Ich habe ja auch schon daran gedacht, aber ich habe mich geschämt, das zu tun; wozu bin ich denn auf der Welt, wenn ich mich nicht mehr nützlich machen kann?“, Aber der andere erwiderte ihm, daß er nicht so denken dürfe, daß die Menschen verschiedene Gaben von Gott erhalten haben, und daß ihm niemand einen Vorwurf machen werde, denn jeder wisse, daß auf dem Hermannshof immer Ehrenmänner geblieben haben.

Der Mann bedachte sich mit seiner Frau den Rat lange hin und her; sie wußten beide, daß er gut war, und so beschloßen sie denn endlich mit schwerem Herzen, ihn zu befolgen.

Es kam ein Holzhändler, welcher den Wald kaufte; der Förster hatte einen Ueberschlag gemacht, welches der Preis war, den er bringen mußte und nach einigem Handeln zahlte der Händler auch diesen Preis, bei dem er immerhin genug verdiente. Dann reiste er wieder ab und erklärte, daß er zum Winter kommen werde, um die Abholzung zu leiten.

Blume, deren Holz für Möbel, für den Hausbau und für ähnliche Zwecke benutzt wer-

den sollen, müssen geschlagen werden, wenn sie ganz saftlos sind, da das Holz später sonst reißt und leicht wurmfressig wird. Es ist eine alte Bauernregel, daß der Saft am sechsten Januar anfängt zu steigen.

Der Bauer wartete auf die Ankunft des Händlers den ganzen Dezember, er wartete den Januar; endlich, im Anfang Februar kam der Mann, er brachte eine Anzahl Arbeiter mit, nahm noch andere an, und sprach davon, daß er in zwei Wochen den Wald gelegt haben werde.

Der Bauer ging mit ihm in den Wald, wo überall die Art Klänge, das Schreien der gefällten Bäume, das Prasseln der gefällten Äste, es sei zu spät zum Fällen, der Saft stehe schon in den Bäumen. Der Händler suchte die Ästchen, er hatte nicht eher kommen können. Der Bauer fuhr fort, das Holz werde reifen. Der Händler lächelte und sagte, darauf seien die Fiskler schon eingerichtet, das Holz werde heutzutage alles gesperrt, dann reißt es nicht; und wenn es soweit sei, daß der Sturm hereinbräche, dann lebe er schon längst von seinen Zinsen; er mache es wie der Bauer, wenn er genug habe, dann höre er auf und lasse andere Leute auch ein Geschäft machen. Er habe im vorigen Jahr einen Kiefernwald in Russisch-

Polen gekauft, da habe im Februar noch der Vogel auf dem Zweige gepfliffen, und im August habe der Polier schon seine Rede vom Gerüst gehalten.

Dem Bauern fiel das Blut zu Kopf. Er sagte: „Die Kiefernballen sind in zehn Jahren verrotten, wenn da einer mit dem Messer sticht, dann führt er bis zum Heft hinein.“ Der Händler erwiderte: „In zehn Jahren ist so ein Haus schon in der fünften Hand.“

Die beiden standen vor der uralten Eiche. Der Bauer sah langsam an ihr hoch und nieder, sah wieder hoch und nieder; indessen redete der Holzhändler geschäftig, dieser Baum sei ein Prachtstück, für den habe er eine besondere Verwendung, das sei ein Stück für einen Millionär. Der Bauer wendete ihm den Rücken und ging.

Er ging nach Hause und legte die drei Stufen zur Wohnstube hoch. Hier nahm er aus dem Tischkasten das Rasiermesser, prüfte es auf dem Handballen, dann schritt er in die Schlafkammer; der hochgewachsene Mann mußte sich bücken, als er über die Schwelle trat. In der Kammer legte er sich auf das breite eheliche Bett, schloß die Augen, führte das Messer zum Hals und schnitt entschlossen zu.

### Die Schlachtsymphonie

(Fortsetzung)

Sein Ohrenschmerz! Welch eine grausame Willkür des Schicksals, gerade diesen Menschen mit Taubheit zu schlagen. Aber trotzdem läßt er sich nicht unterkriegen; ein berechtigter Stolz sitzt ihm im Nacken, wovon folgender Vorfall ein treffliches Beispiel liefert: Bei einer Hofgesellschaft im vorigen Jahre lernte Beethoven zum ersten Male Goethe kennen. Die beiden Größten unserer Zeit fanden sich da gegenüber. Sie befanden sich gerade im Saal, als die Hofgesellschaft erschien. Goethe, ganz Hofmann, der von den anwesenden Fürsten viel Auszeichnung genossen hatte, wollte Beethoven mit zur Seite ziehen. Der antwortete jedoch: „Bleibt nur an meinem Arm, sie müssen uns Platz machen!“ Aber Goethe machte sich los und stellte sich mit abgelegenem Oute zur Seite, während Beethoven mit verführten Armen stehen blieb und die freundschaftlichen Grüße, die ihm zuteil wurden, gelassen in Empfang nahm. Dann wandte er sich an Goethe: „Auf Euch habe ich gemartet, weil ich Euch achte und ehre, wie Ihr es verdient. Jenen aber müßt Ihr tüchtig an den Kopf werfen, was sie an Euch haben, sonst werden sie's nicht gewahren. Einen Orden können sie einem wohl anhängen, einen Hofrat können sie machen, aber keinen Goethe, keinen Beethoven; davor müssen sie Respekt haben.“

„Das war Beethoven als Beethoven!“ anerkannten die andern. Nachdem sie noch eine Weile diskutierend miteinander geredet hatten, erschien der Meister. Er zeigte sich wortkarg und lakonisch. Nach einigen kurzen Antworten riß er das Piano auf und setzte sich davor.

Sinnend starrte er vor sich hin, ohne sich um die Anwesenden zu kümmern; dann griff er auf einmal in die Tasten und begann zu phantasieren.

Schweigend lauschten die andern. Eine Wunderwelt erschloß sich ihnen, ein Mysterium in geheimen Schauern.

Dampf quollen die Töne aus dem Instrument hervor. Ein Murren lag in den Wästen, ein Aufstöhnen, das stärker und stärker wurde, ein Widerstand gegen irgend etwas, das sich drohend heranzog, und dazwischen war es, als zuckten läche, zornige Blitze umher. Zu dumpfem Donner schollen die Modien an, der das mächtige Klagen dumm und düster umwühlte. In wogenden Akkordstößen stürmte es weiter, aus denen es von Zeit zu Zeit herausklang wie dämonisches Lachen. Dann ließ das erregte Thema langsam nach. Eine düstere Ruhe trat ein, nahm langsam einen ernsten, feierlichen Ausdruck an und ging über in ein Adagio, das von einer wundervoll weisevollen Stimmung umwoben war. Kein Drängen lag mehr in den Tönen, kein Klagen; es war ein stiller Sichbegeben, eine ruhige, abgeklärte Hingabe an das Schicksal. Kein Kampf mehr, sondern ein stiller, schöner Friede. Wie ein wehmütiges Lächeln klang es, ein Lächeln mit zuckenden Lippen.

Regungslos saßen die Zuhörer da. Sie wagten kaum zu atmen. Nach einem tiefen Afford blickte der Spielende auf. Als er bemerkte, wie tief seine Freunde von seinem Vortrage gerührt waren, glitt ein beinahe verächtlicher Zug um seine Lippen. (Schluß folgt)

## Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Biegler

48. Fortsetzung.

Es war schon ziemlich spät, als die Hausfrau auf die Veranda zurückkehrte, wo wieder die bunten Papierlampen entzündet waren. Ein sanftes Säuseln strich von Berg und Wald herüber, keine Wolke verüllte die blinkenden Sterne. Und doch, welsch ein Unterschied zwischen gestern und heute! Kurt und Guttrune freilich gesessen in jugendlichem Egoismus den schönen Abend. Sie hatten sich aus dem Staube gemacht, saßen draußen auf dem See im Rahmen umher und sangen gefühlvolle Lieder, während August, den man zu ihrer Begleitung befohlen hatte, sich im Weidengebüsch an den Zigaretten gütlich tat, mit denen Kurt ihn zum Zurückbleiben bestanden hatte. Um den Tisch jedoch sah das arg zusammengeknollene Häuflein Gäste recht gedrückt beknümmert. Selbst der Direktor, der sich zuerst bemüht hatte, durch eigene gute Laune die Stimmung der anderen zu heben, wurde schweigend, gestreut und sah wiederholt nach der Uhr. Plötzlich schlug er mit der Hand auf den Tisch. „Wo bleibt Müblius?“

„Frau Gaebeck wird sich nicht so schnell von ihm trennen können“, erwiderte Frau Hollwed. „Er wird schon noch kommen“, brummte ihr Mann. „Die Nacht ist warm und schön, der Mond steigt bald über die Berge heraus, und uns eilt es ja ebenjowenig wie ihm.“

„Mir sagte er, er käme bestimmt bis zum Abendrot zurück“, sprach Weischoff vor sich hin. „Zum Teufel! Jetzt ist es 11 Uhr vorbei. Ich warte nicht länger auf ihn. Gute Nacht!“ und er empfahl sich etwas unermittelt.

„Der Herr Direktor ist nervös“, sagte Frau-lein Feldmeier. Es klang fast schadenfroh. Kein Wunder, da Weischoff sie doch immer so kurz und unfreundlich anlief. Sie selbst bewahrte die schöne Ruhe eines reinen Gewissens.

Niemand hatte nach dem anstrengenden Tage mehr Lust, länger aufzubleiben. Man erhob sich, löschte die Lichter, ging ins Haus und schwatzte noch ein wenig im Flur. Da kamen vom dunklen Obergeschoß her schwere, erregte Schritte, tappeten auf der knarrenden Treppe — und dann stand Direktor Weischoff dort im Lichtkreis seiner eigenen Taschenlampe und stammelte mit wutverzerrtem Gesicht: „Müblius ist fort — mit seinem ganzen Gepäck ausgerückt. Er hat die Diamanten gekloppt.“

Frau Hollwed tat einen unterdrückten Schrei, Herr Reichensbach ließ vor Ueberraschung das Glas frischen Wassers fallen, das er dienstfertig seiner Gattin mitzubringen im Begriffe stand. Martin aber brach in Schmäheben auf den schönen Mann aus, die zum erstenmal enthielten, wieviel Groll sich in seinem Busen gegen ihn angesammelt hatte. Das Brautpaar, das man durch wiederholtes Zurufen endlich zur Heimkehr bewegt hatte, kam auch eben

recht, um die Neugier zu erfahren. Leider muß gesagt werden, daß Kurt sie mit grinsender Genugtuung entgegennahm und auch August statt weicherer Regungen nur Freude an der neuen Sensation zeigte. Guttrune allein war erschüttert. Die Zwiesprache im Walde und die dunklen Reden des schönen Botho fanden unvergessen vor ihrer Seele. Obwohl sie sich ihres Versprechens erinnerte, nichts Schlimmes von ihm zu denken, zweifelte sie keinen Augenblick an seiner Schuld. Aber was war das für ein finsternes Verhängnis, das ihn zwang, Verbrechen zu begehen und sie, die strengste Stillschwägerin gelobt hatte, in den Mann stärksterlicher Geheimmittels zog?

Am erregtesten war der Direktor. Seine bisher so wohlgenährte Ruhe, der Gelassenheit, an dem die übrigen sich im Sturm ausgerückt hatten, ließ ihn mit einem Male ganz und gar im Stich. Er stieß Drohungen und Verwünschungen aus und wollte um jeden Preis sofort in Plets Auto die Verfolgung des nach seiner Ansicht allein Schuldigen aufnehmen. Erst als Martin ihm seine eigenen Argumente entgegenstellte, welche ihm ein Aufschreiben der Verfolgung noch vor wenigen Stunden hätten sichtlich erscheinen lassen, besänftigte er sich einigermaßen, und da niemand mehr Lust zeigte, ihm weiter Gesellschaft zu leisten, suchte er endlich sein Zimmer auf, in dem man ihn noch längere Zeit unruhig hin und her gehen hörte.

In diesem Dunkel lag das Seehaus, und auch seine Bewohner ertrugen sich nach den mancherlei Anstrengungen des Tages eines besonders festen Schlafes. Selbst Frau Hollwed, die sich vor Müdigkeit kaum mehr aufrecht erhielt, war nach kurzem Zwiesgespräch mit ihrem Manne eingeschlummert. Darum hörte und

sah es niemand, daß Martin wieder die Treppe hinabstieg und sich nach draußen zu schaffen machte. Ihm war plötzlich eingefallen, daß noch ein Mittel der Lösung barrie — der Spuk, von dem Gna so anschaulich erzählt hatte. Vor vierundzwanzig Stunden noch hätte er jeden ausgelacht, der von Geistererscheinungen unter seinem Dache geredet hätte. Jetzt dachte er anders darüber. Warum sollten in diesem verdammten Haus nicht noch mehr geheimnisvolle Dinge vor sich gehen? Der Spuk war vielleicht ein handfestes Stück Fleisch und Bein, mit dessen Hilfe sich auch das Rätsel des Diebstahls lösen ließ. Man mußte ihn nur zur rechten Stunde überraschen; also beschloß er, genau acht zu geben, und kanerte sich ins Ufergebüsch, nachdem er vorher seine Leise eine Leiter an der Wand unterhalb des verdächtigen schmalen Fensters angelehnt hatte. Eine geraume Weile blieb alles dunkel und still. Schon fingen in der unbequemen Stellung seine Arme zu schmerzen an; vorsichtig veränderte er seine Lage. Da — wahrhaftig — erhob sich das längliche Viereck in der dunklen Wand mit einem trübem Schein, der sich erst zu bewegen schien, dann aber an Stetigkeit zunahm und gleichmäßig weit in die Nacht hinausdrang. „Das ist dich“, dachte Martin, richtete sich vorsichtig auf und war mit wenigen langen Schritten am Fuße der Leiter, ihre Stabilität noch einmal prüfend. Dann kletterte er rasch und leise empor, denn Furcht konnte er nicht. Nur für alle Fälle umklammerte seine Rechte den kleinen Revolver, den er eingesteckt hatte. Durch das Fenster aus Milchglas konnte er freilich nichts sehen, vernahm aber deutlich das Knarren eines Diebentrettes, das Einschnappen eines Schloßes.

(Fortsetzung folgt.)

**Trefzger MÖBEL**  
KARLSRUHE  
Kaiserstraße 97

**Ehstehndarlehnen**  
Zur Lieferung gegen  
**Bedarfs-  
deckungsscheine**  
sind wir zugelassen.

**Zu vermieten**

**Heim**  
Etagenbahnverbindung, ebenso Staatsbahn, Ang. u. 1033 an den Führer-Verlag.

**Mansard-Wohnung**  
m 1-2 Zimmern nebst Küche in ruh. Hause a. pit., ruh. Mieterin zu verm., Ang. mit. 948 an den Führer-Verlag.

**Werkstätte**  
Garage od. Lagerraum mit Einfaß sowie 2 Zimmer, Küche, Keller per 1. Nov. 33 zusammen od. geteilt z. vermieten, Ang. u. 1042 a. d. Führer-Verlag.

**Gut möbliertes Zimmer**  
am liebsten an Dame zu verm., Kriegsstr. 188, 11. Etod. 1038

**Zimmer**  
2 schöne, helle, leere

**Zimmer**  
höchst billig, sofort od. später zu vermieten, Zeugnisse, Akademiestr. Nr. 51. 1008

**7 Zimmer-Wohnung**  
auch für Büro geeignet, 2. St., Mühlbuckner Str. 10, 1. Etod., zu verm., Westendstraße 57, part., v. 10-15 Ubr. (760)

**Mietgesuche**

Per 25. 10. v. Dauermieter gut

**Möbl. Zimmer**  
ebst. Wohn- u. Schlafzimmer, in stehendem Häufer, Zentralheizung, Bad u. Telefonbenutzung, gesucht, Besichtigung nur am Sonntag, den 22. 10. mögl. Nähe Mohr- u. Hiltner-Platz bevorzugt, Ang. unter Nr. 1014 an den Führer-Verlag.

**Zimmer**  
Stuhle der Techn. Hochschule sucht gutes

**Zimmer**  
mit flech. Wasser, Zentralheizung bevorzugt, Ang. u. Preis u. 30995 an den Führer-Verlag.

**Zimmer**  
Älteres Fräulein sucht leeres

**Zimmer**  
auf 1. od. 15. Nov. Preisangeb. u. 1044 a. d. Führer-Verlag.

**Zimmer**  
Beamt. sucht gut möbliertes sonniges

**Zimmer**  
(gut nutzbar) in ruh. Lage, Süd-Westlage, Barriere ausgeschlossen, Ang. mit Preisang. u. 1031 an den Führer-Verlag.

**2 bessere Herren suchen**

**2 möblierte Zimmer**  
mögl. Wabbenutzung, ebst. Telefon, in einem Hause, oder leere 3-4-Zimmer-Wohnung in Südweststadt. Sucht. u. 1028 an den Führer-Verlag.

**Zu verkaufen**  
90 PS  
**8 Zylinder Horch**  
6/7-litiges Cabriolett, neuwertig, ganz kurz i. Betrieb, 9000 km zu verkaufen bei Daimler-Benz u. G., Verkaufsstelle S. Baden, Tel. 1178. 31010

**Es-Klarinette**  
(Wollenbauer) fast neu 2 Klappen, 20 Klappen für mit 60 mm zu verkaufen, Kaiser-Wilhelm-Str. 10. 1046

**Opel**  
Kasten-Lieferwagen, 4/20 l. u. billig zu verm., Schützenstraße 59, Werner. 1024

**Starke Fahrradmotor**

zu verm., Solfenstr. 137, part. 1045

**Schreibmaschinen**  
v. 15 bis an 3. verm., Preis: Konat 6 M., Helfer, Waldstr. 66, 2 Treppen. 1040

**Handwagen**  
4 räder, autark, zu verkaufen, Röhrens Wegs, Maxaustr. 44. 1036

**Küchen**  
sehr schöne Modelle gibt preislich ab St. Kaufmann Söhne, Schreiner, Wolfartsweierstr. 5. Ehestehndarlehnen werden in Zahlung genommen. 1026

**Zu verkaufen: 1 Ausziehtisch**  
1 altpolier. Tisch (Eichenholz), 1 Blumen-tisch, Tisch- u. Stuhl-gewebe, Anzahl, Kriegsstraße 170, 3. Et. 30845

**Gut erhaltener Knaben-Mantel**  
für Alter 6-7 Jahre zu verm., Durlach, Solfenstr. 1. 3. Et. r. 1023

**Vollständige Küchen-Einrichtung**  
neu herger., weiß lack., m. Linoleum, 1 vollst. Behr, Saarmarkt u. noch verschied. and., Stephantstr. 4, part. 1034

**S-A. Marsch-Stiele**  
Gr. 41, a. erb. billig zu verm., Solfenstr. 22, 1. Etod. 1035

**Küchen**  
in weiß, elenbein oder natur lackiert, erstaunlich billig große Auswahl in Schlaf- und Speisezimmer.

**Möbel EHRFELD**  
Karlstraße, Erbsprinzenstr. 1. (30515)

**Annahmestelle von Bedarfsdeckungsscheinen**  
Bausparbrief Nr. 59 275 der Freunde von Württemberg mit einer Bausparsumme von 20 000 RM wovon 2823,00 RM einbezahlt sind, gegen Nebeneinkauf zu verkaufen. Der Bausparbrief ist aus dem Jahre 1930. Zu erfr. u. 30994 an den Führer-Verlag.

**Todesanzeige**  
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

**Julius Schleifer**  
Eisenbahnassistent i. R.  
im Alter von 53 Jahren uns plötzlich durch den Tod entrissen wurde.

KARLSRUHE-RINTHEIM, den 17. Okt. 1933.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karoline Schleifer**

Die Einäscherung findet in Karlsruhe im Krematorium, 1/3 Uhr, statt. 31030

**Todes-Anzeige**  
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Parteigenossen und Freunden, von dem plötzlichen Ableben unseres lieben Pp.

**Julius Schleifer**  
Fahrrad-Mechaniker

in Kenntnis zu setzen.

Er war einer unserer ersten Parteigenossen in Rintheim, ein unermüdlicher Kämpfer u. treuer Mitarbeiter. Sein Wirken und Andenken wird in der Geschichte der Bewegung und in unseren Herzen weiterleben.

Ortsgruppe Karlsruhe-Rintheim der N. S. D. A. P.  
31031

Die Einäscherung findet am Mittwoch 1/3 Uhr nachm. in Rhe. statt. Teilnahme aller Parteigenossen ist Ehrenpflicht. Treffpunkt 1/2 Uhr, Parteiloal Gasthaus zum Schwanen.

Im Alter von 76 Jahren wurde am 14. Okt. unser guter Vater, Onkel und Schwager

**Karl Hoffmann**

von schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

Bruchsal, den 17. Oktober 1933.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
Regierungsbaumeister  
**C. A. Hoffmann und Frau**

Die Feuerbestattung hat im Sinne des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

**Todes-Anzeige**  
Am Montag entschlief unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Pg. Karl Friedmann**  
Bankbeamter a. D.

im Alter von 57 Jahren.

Greiffen und Dresden, den 17. Oktober 1933.

In tiefer Trauer:  
**Eise Friedmann, geb. Knof  
W. Potscher und Frau  
Franz Schell und Familie**  
zugleich im Namen aller Verwandten

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 14.30 Uhr, im Krematorium in Baden-Baden statt.

**Kleinanzeigenfilm**  
des täglichen Lebens

So wirkt die Klein-Anzeige im Führer!

Ematillierte, sehr gut erhaltene gußeiserne  
**Badewanne**  
breitwert abzugeben, Ang. u. 31013 an den Führer-Verlag.

Ein kleineres  
**Einfamilien-Haus**  
mit großem Obstgarten sofort bezugsbar, 1. Bld., Bahntafelstr. 1, verm., Ang. u. 31000 a. d. Führer-Verlag.

**Kauft deutsche Waren**

**Schreibmaschinen!**  
neu u. gebraucht, von 10 bis an zu verm., Hoff Straße, Dammmeckhof, Mühl-Strammstr. 8, Tel. 7747. 983

**Kaufgeruche**  
Gebrauchtes, gut erh. Harmonium zu kaufen gef. Ang. u. 3041 an den Führer-Verlag.

Guterhaltener  
**Photo-Apparat**  
zu kaufen gef. (6x9). Sucher m. Preis mit. 30993 an den Führer-Verlag.

**Todes-Anzeige**  
Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief ganz unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante

**Berta Wolf, geb. Stammler**  
Stellwerksmeisters Wwe.

im Alter von nahezu 60 Jahren versehen mit den hl. Sterbesakramenten. 1054

KARLSRUHE, 17. Oktober 1933  
Schönfeldstr. 1.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen  
**Familie Willy Wolf**

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof.

**Danksagung**  
Für die so zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme, sowie die ehrenden Nachrufe beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Onkels

**Josef Franken**  
sagen wir aufrichtigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.  
KARLSRUHE, 17. Oktober 1933. 30997

**„Chronik des Dritten Reiches“**  
ist unter Leitung der Kampfbünde für Deutsche Kultur soden erschienen und mit den besten Empfehlungen von allen Regierungs- und parteiamtlichen Stellen ausgezeichnet.

Die Arbeitsgemeinschaft erwerbstätiger SA-Kameraden, Essen, sucht an allen Wästen tüchtige Werber und Arbeitsstellenleiter bei gutem Verdienst und ausgedehnter Stellung.

**Reelle Werber**  
auf Romane, Mode- und Versicherungszeit-schriften werden gegen Höchstprovision eingestellt. Zuschriften sind zu richten an  
**Paul Fleischer**  
Zeitschriften-Buchhandlung  
Rannheim, Kleinwillenstr. 2-4. 988

**Putz**  
Zur Leitung einer kleineren Filiale im bad. Oberland z. sof. Eintritt ein jüng. tücht. Fräulein gef. Bewerbungen und Vorkontrollen an Otto Hummel, Pubarohndtla., Rammstr. 8. 30990

Zur Gründung eines Geschäfts für  
**Handarbeiten**  
Wolle und dergl. sucht Dame Teilhaberin mit ca. RM 1500. Ang. mit. 1918 an den Führer-Verlag.

**Bugfrau**  
gef. Kriegsstr. 290, 2. St. v. Bauh. 1048

**Stellengesuche**  
Witwe sucht  
**Stellung**  
im Haushalt. Zu erfr. bei Albert, Luisenstraße 62, III. 1468

**Stelle als Stütze**  
d. Hausfrau od. Führung eines Haushalts, im Rheinl. u. Nied. durchaus erfahren, b. geringe Ansprüche, Off. unt. 927 an den Führer-Verlag.

**Stellung**  
Jünger Mann (24 J.) sucht  
**Stellung**  
als Metzger auf 1. Dez. 1933. Ang. u. 1039 an den Führer-Verlag.

**Kauft deutsche Waren!**

**Das gehört zum Hausfrau'n-Unterricht**

**Auf Perwachs-Böden rütscht man nicht!**

Auch zum Polieren aller Möbel, Leder, Stein- u. Marmorsachen unübertroffen!